

Salz der Erde, Licht der Welt

8. Sonntag nach Trinitatis

Ihr seid das Salz der Erde. Wenn nun das Salz nicht mehr salzt, womit soll man salzen? Es ist zu nichts mehr nütze, als dass man es wegschüttet und lässt es von den Leuten zertreten. Ihr seid das Licht der Welt. Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein. Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter; so leuchtet es allen, die im Hause sind. So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen. Matthäus 5,13-16

Salz brauchen wir – braucht unser Körper! Er kann sonst weder die aufgenommene Nahrung richtig verdauen noch den Blutdruck korrekt regulieren. Wenn jemand ein Haus neu bezieht, schenkt man ihm Brot und Salz, und gemeinsam Salz zu essen, galt im Orient bereits vor Tausenden von Jahren als ein Zeichen der Freundschaft, während umgekehrt ein Aberglaube behauptet, das Verschütten von Salz bringe Unglück. Salz würzt und es hebt den Eigengeschmack unserer Speisen hervor. Salz macht auch haltbar – und vor dem Zeitalter der Gefriertruhen wurde Fleisch gern "gepökelt". Salz ist ein anorganischer Stoff, ein mineralischer Fremdkörper gegenüber dem Organischen, welches wir selber im Ganzen bedeuten. In zu großen Mengen genossen oder vorhanden, kann uns Salz statt zu nützen auch schaden, und z.B. Meerwasser zu trinken, würde uns töten, da unsere Nieren, wenn sie nicht genügend ungesalzenes Wasser zum Ausschwemmen bekommen, den zu hohen Salzgehalt in unserem Blut nicht mehr abbauen können. Menschen, die Salz der Erde sind, können hilfreich und förderlich sein, aber auch "ätzend" und störend – zerstörerisch gar, und es gibt genügend Beispiele in der Geschichte, nach welchen Menschen, welche Christen sein wollten, großes Unheil angerichtet haben.

Auch Licht brauchen wir. Ohne Licht gibt es kein Leben. Die Pflanzen brauchen das Licht für die sog. Photosynthese. Ohne Pflanzen können Tiere nicht sein, ohne Tiere und Pflanzen nicht wir. Außerdem ist natürlich das Licht die Bedingung für unser Sehen, und wenn wir nicht zu sehen vermögen, ist alles um uns herum eher nah als fern, es beengt und bedrängt uns, es macht uns "Angst" (was ja eben lediglich "Enge" bedeutet). Das Sehen ist eine Bedingung für Freiheit. Menschen, die Salz sind, verleihen dem Dasein Beständigkeit, Haltbarkeit und Geschmack. Menschen, und die Licht sind, eröffnen Weite und Freiheit. Wie allerdings die Salz-menschen auch zerstörerisch zu wirken vermögen, so kann es sich auch mit den Licht-menschen verhalten. Es gibt auch ein blendendes oder blind machendes Licht. Es gibt auch eine zurückschrecken lassende Überhelle in unserem Bewusstsein, in unserer Wahrheits-erkenntnis, welche dann auch kaum mehr hilfreich sein kann – weder für uns selbst noch für die andern. Nur dosiert oder "gewässert" können wir auch die Wahrheit vertragen und, wenn wir sie nicht in sozus. übergroßer Erkenntnis besitzen, wiederum den andern vermitteln.

Wen spricht indessen Jesus mit diesen beiden Vergleichen überhaupt an? Unser Perikopenbuch hat an dieser Stelle den Satz eingefügt: *"Jesus sprach zu seinen Jüngern."* Wir müssen damit aber auf eine gewisse Schwierigkeit stoßen. Denn die Bergpredigt, in welcher unser Abschnitt sich findet, ist zwar nach dem Evangelium des Matthäus tatsächlich an die Jünger gerichtet, aber es ist am Beginn auch vom "Volk" noch die Rede, und die einleitenden Seligpreisungen, an welche dann die Worte vom Salz und vom Licht unmittelbar angefügt sind, werden in einer gleichsam objektivierenden Form eingeführt, die es geradezu ausschließt, dass sie auf die Jünger begrenzt gedacht werden dürfen. Umgekehrt ist natürlich auch das gesamte Volk nicht das Salz oder das Licht, sondern es legt sich uns nahe, dass es diese von Jesus Seliggepriesenen sind, von denen das gesagt werden kann: *"Selig sind, die da geistlich arm sind; denn das Himmelreich ist ihr. Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden. Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen. Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden. Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Selig sind, die reines*

Herzens sind; denn sie werden Gott schauen. Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen. Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn das Himmelreich ist ihr." In diesen Seligpreisungen werden Menschen genannt, an denen entweder so etwas ist wie eine tiefe offene Wunde oder aber so etwas wie ein tiefes offenes Herz, und welche gerade dadurch schon jetzt in das Reich Gottes gehören, dieses Reich irgendwie, und sei es auch paradox, repräsentieren. Sie sollen durch die Predigt von Jesus, durch seine Seligpreisung nun lediglich es auch wissen, wie es sich mit ihnen in Wahrheit verhält! Aber jetzt ist die Botschaft auch nicht lediglich: Ihr seid viel besser dran, als ihr es womöglich selbst ahnt. Sondern: Ihr seid sogar das, was das Gesamte in Gang hält und sogar lebenswert macht – eben so etwas wie das Licht und das Salz! Ohne euch wäre diese Welt, wäre diese Erde ein trauriger, ein hoffnungs- und trostloser Ort! Mit euch verhält es sich anders!

Von daher aber dürfen wir nun auch allenfalls in zweiter Linie in diesen Worten so etwas wie einen mahnenden oder gar fordernden Unterton hören! Jesus sagt ja auch gar nicht: Ihr sollt das Salz oder das Licht sein! Sondern: Ihr seid es! Seid es lediglich auch bewusst! Wisst, dass ihr es seid! An sich braucht man ja zu dem Salz gar nicht zu sagen: Nun salze! Oder zu dem Licht: Nun leuchte! Sondern es ist die Natur schon in beiden, dass dieses geschieht! Aber an dieser Stelle gelangt jedes Gleichnis natürlich auch an die Grenze, und wir Menschen sind eben mehr als Natur, indem Gott und Geist und Herz und Sinn in uns sind, u. z. nicht unmittelbar, sondern eigens! Deshalb die Sprache, die Ansprache, die Predigt, das Wort! Und sei es das Wort auch als Gleichnis!

"Lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen!" Wir geraten mit diesem letzten Satz nun doch wieder in eine gewisse Bedrängnis. Denn zum einen passt hier das Absichtsvolle nicht mehr so recht zu den Bildern, zum andern befremdet uns der Gedanke an "gute Werke", wo doch zuvor von Befindlichkeiten, Haltungen oder Herzenseinstellungen die Rede noch war. Vermutlich müssen wir annehmen, es ist eher als Jesus der Evangelist, welcher hier spricht. Bei dem Evangelisten Lukas sind denn auch andere Anwendungen als hier bei dem Evangelisten Matthäus gemacht. Wir würden hier im Übrigen auf die weitere Schwierigkeit stoßen, dass gerade dieser letzte Satz auch der Grundsatz des Pharisäers sein könnte! Bereits im nächsten Kapitel können wir lesen: *"Habt acht auf eure Frömmigkeit, dass ihr die nicht übt vor den Leuten, damit ihr nicht von ihnen gesehen werdet; ihr habt sonst keinen Lohn bei eurem Vater im Himmel!"* Und dann wird eben erläutert, dass man in der Öffentlichkeit weder spenden soll (also doch wohl Barmherzigkeit tun) noch auch beten. Das ist ohne Zweifel verwirrend! Und so kann eben zuletzt nur die Ermutigung und allerdings Ermahnung auch bleiben: Sei, der du schon bist! Sei es bewusst! Sieh dich an, wer du bist! Und bejahe dich auch! Bejahe dich als einen Gemeinten und Berufenen Gottes! Bejahe dich als einen solchen, durch welchen Gott in der Sichtbarkeit sein will! Und so denke und rede und handle! Denn du könntest ja auch wieder stumpf oder "dumm" werden und dunkel, und dann hättest du auf der einen Seite dich selber verfehlt, und auf der anderen Seite würdest du nicht mehr die Bedeutung besitzen, die dir Gott für ein größeres Ganzes zugedacht hatte! Du wärest dann so unerfüllt wie auch nutzlos geworden!

Im Übrigen aber und schließlich: Jesus hat hier nicht eine Kirche – er hat lediglich Herzen im Blick! Es ist nicht von einem Volk oder von einer Gemeinschaft gesagt, was wir hier lesen! Auch wenn natürlich "die Stadt auf dem Berge" sich wie ein himmlisches oder auch nur irdisches Jerusalem ausnimmt! Das Bild wird denn ja auch sogleich korrigiert, und es ist dann lediglich noch von dem Leuchter im Hause die Rede! Kehren wir auch deshalb in unser persönliches Glaubensbewusstsein zurück. Vermutlich haben wir in anderen Zusammenhängen Anlass genug, uns Klarheit über den Sinn unserer Gemeinschaft als Christen zu suchen, wir sollten aber nicht allzu schnell es verdrängen oder vergessen, dass der Glaube immer und vor allem eine Angelegenheit unseres Herzens und von daher dann auch unseres Lebens sein muss.

